

S V E N N I E K A M P

## Rheingold

Es kam selten vor, dass er das Werk als befremdlich empfand. Viele Takte lang hörte er aufmerksam in sich hinein, fand aber außer einer Bitternis über frühere Jahre und dem gewohnten Druck in der Schulter keine Dissonanzen. Beides allerdings war stärker als sonst, wenn er als Saaldiener das Publikum unauffällig wie auch charmant zu den Reihen geleitete. Abend für Abend erlebte er ehrfürchtig den Einzug der Zuhörer als einen besonderen Augenblick. Junge Krieger hatte er zu Männern von Stand heranwachsen und Prinzessinnen zu Königinnen reifen sehen. Den Glanz keines Geschmeides übersah er, kein Ring entging ihm. Das leise Rascheln eines schönen Kleides, die Anmut von Wimpern, Fingern und Fesseln würden ihn nie gleichgültig lassen.

Befremdet vom Ring - ausgerechnet er, der es wissen musste.

Vor 25 Jahren war auch er ein junger Krieger gewesen, hatte um seine Auserwählte gekämpft und verloren. Gegen Tücke hatte er kein Mittel gewusst. Er lächelte vielsagend. Heutzutage empfand er sich weise und betrachtete die jungen Krieger und Prinzessinnen mit Neugierde, Nachsicht und Wehmut. Ob auch sie mythische Momente mit gleicher Glut erfuhren wie er damals? Er wusste es nicht, aber so musste es doch sein.

In diesen Gedanken verloren überhörte er das leise Geräusch, als sich hinter ihm die Tür eines Seiteneinganges öffnete und übersah, mit einer galanten Geste beiseite zu treten. Eine Hand berührte ihn sanft an der Schulter. Er fuhr herum, sein Herz klopfte bis in den Hals, er sah in ein paar dunkle Augen und vernahm die paar wohlklingenden Worte einer aus ferner Vergangenheit bekannten Stimme durch den Nebel der Celli. Ihr scheues Lächeln drang nicht zu ihm durch. Für einen Moment war ihm, als habe sie ihm mit ihren Fingern in sein Fleisch hinein gegriffen und eine Stelle tief drinnen in ihm tödlich verwundet. Verwirrt sagte er: „Bitte tun Sie das nie wieder.“